

# Marburger Zeitung.

Tagblatt.

Der Preis des Blattes beträgt:  
Für Marburg monatlich 1 K 50 h. Bei Zustellung ins Haus  
monatlich 40 h mehr.  
Mit Postversendung wie bisher:  
Ganzjährig 14 K, halbjährig 7 K, vierteljährig 3 K 50 h.  
Das Abonnement dauert bis zur schriftlichen Abbestellung.

Erscheint täglich um 5 Uhr abends.  
Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von  
11-12 Uhr und von 5-6 Uhr Edmund Schmidgasse 4.  
Verwaltung: Edmund Schmidgasse 4. (Telephon Nr. 24.)

Anzeigen werden im Verlage des Blattes und von  
allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen  
und kostet die fünfmal gespaltene Kleinzeile 12 h.  
Die Einzelnummer kostet 10 Heller.

Nr. 131

Dienstag, 22. September 1914

53. Jahrgang

## Deutsche Fortschritte im Riesenkampf in Frankreich. Die Russenangst vor Hindenburg. Der Seekrieg. Die Burenstimmung bereitet England Sorgen. Kitchener braucht noch eine Million Soldaten.

(Näheres unter Drahtnachrichten.)

### Riesenschlacht in Frankreich.

#### Vordringen der Deutschen.

Die Höhen von Craonelle und Betheny erobert.  
Siegreiches Fortschreiten bei Verdun! Bei Toul  
Bivakierende durch Artilleriefener überrascht.

Berlin, 22. September. Amtlich. Großes  
Hauptquartier, 21. September, abends.

Bei dem Kampf um Reims wurden die  
festungsartigen Höhen von Craonelle  
erobert und im Vorgehen gegen das brennende  
Reims der Ort Betheny genommen.

Der Angriff gegen die Sperrfortslinie  
südlich von Verdun überschritt siegreich  
den Strand der vorgelagerten, vom französischen  
VIII. Armeekorps verteidigten Côte Lorraine.  
Ein Ausfall aus der Nordostfront von Verdun  
wurde zurückgewiesen.

Nördlich von Toul wurden die französischen  
Truppen im Bivak durch Artilleriefener  
überrascht. Im Übrigen fanden heute auf dem  
französischen Kriegsschauplatz keine größeren  
Kämpfe statt.

In Belgien und im Osten ist die Lage  
unverändert.

### Rußlands Blutgeschichte.

#### Die Kette von Morden.

Sofia, 21. September. (Tel. d. Korr.-Büros.)

Eine neu erschienene Broschüre, betitelt:  
Bulgarien und die Intriguen Ruß-  
lands, enthält eine Anzahl von Aufsätzen über  
die Politik Rußlands, die als eine un-  
unterbrochene Kette von Treue-  
brüchen, Gewalttaten, politischen  
Morden und Unterdrückungen ganzer  
Völker dargestellt wird, wobei Ströme von  
Blut geflossen seien. Bemerkenswert unter diesen  
Aufsätzen ist ein Artikel des Historikers  
Stefanow, der die ganze mit Blut ge-  
schriebene Entwicklungsgeschichte des russischen  
Reiches behandelt und besonders darlegt, wie das  
slawische Rußland am slavischen Polen-  
reiche Herkuldienete verrichtete. Der  
Verfasser schildert die Rolle des Grafen Mura-  
wieff, den er als eine Bestie in Menschengestalt  
bezeichnet. Mit seinen wilden Kosaken-  
horden verwüstete Murawiew weite Gebiete  
Polens und ließ die ganze männliche  
Bevölkerung an den Bäumen an-  
knüpfen, so daß die Straßenalleen  
viele Kilometer weit mit Leichen  
behängt waren. Die weibliche Bevöl-  
kerung der Städte und Dörfer wurde zurückge-  
trieben und den entmenschten Horden zur

Bergewaltigung ausgeliefert. Ein anderer  
Artikel, der Milow zum Verfasser hat, zeigt  
an der Hand historischer Beweise, daß Rußland  
den politischen Mord im eigenen Reiche  
wie im Auslande zum System erhoben hat.  
Sibirien sei nach der Ermordung von  
20 einheimischen Stammesfürsten erobert  
worden. In gleicher Weise hätten sich die Russen  
gegen die Dynastien in der Mandschurie und  
auf Korea politischer Anschläge bedient. In  
Buchara seien zwei Emire nacheinander er-  
mordet worden, weil sie das Protektorat Ruß-  
lands nicht anerkennen wollten. In Turkestan  
habe der russische Generalgouverneur turkmenische  
Fürsten, die ihm nicht gefügig sein wollten,  
zu Tisch geladen und hinter rücks  
ermorden lassen. Bei Unterwerfung des  
Kaukasus habe der russische Zar durch ein  
Handschreiben an den armenischen Katholikus den  
Armeniern politische Freiheit versprochen, falls sie  
die Russen im Kampfe gegen die Türken und Perser  
unterstützen würden.

Nachdem der Kaukasus bezwungen war und  
Rußland die Unterstützung der Armenier nicht mehr  
brauchte, habe der russische General Pas-  
kiewic den armenischen Katholikus Nerjes in Tiflis  
vergiftet und ihm das Handschreiben des  
Zaren weggenommen. Nach dem großen  
Armeniermassakren in Kleinasien im  
Jahre 1877 habe der russische Minister des Äußern  
Lobanow Rostowsky, indem er sich die Hände rieb,

### Die Zigeunerin vom Eib-See

Roman von Paul Beye.

10

(Nachdruck verboten.)

Gerade vor ihm, auf einem ganz schmalen  
Grasband, bemerkt der Jäger ein starkes Rubel  
Gemswild. Ein unmutiger Laut entfuhr ihm, denn  
die Tiere waren hoch über ihm, und auch ganz  
unterm Winde. Er mußte sie von oben eingehen,  
und das gab ein hartes Stück Arbeit. Während er  
noch das Glas an den Augen hatte, konnte er  
sehen, daß die Gemsen flüchtig wurden, die Wand  
herabsprangen und in einem tiefeingeschnittenen  
Graben verschwanden. Des Franzls Augen be-  
gannen zu blitzen. In diesem Augenblicke war es  
für ihn zur Gewißheit geworden, daß sich vor dem  
Winde noch ein anderer Mensch um die Wege be-  
fand. Das konnte dann nur ein Wildschütz sein;  
denn ein anderer Jäger hatte in diesem Reviere  
nichts zu schaffen. Mit doppelter Genauigkeit suchte  
er jeden Punkt der Umgebung ab. Endlich entdeckte  
er im Felsengewirr einen braunschwarzen Punkt,  
der in die Umgebung nicht hineinpaßte, jetzt schien  
sich dieser Punkt auch ein wenig zu bewegen! Kein  
Zweifel, dort saß ein Mensch in hockender Stellung.

Langsam und geräuschlos zog sich der Jäger,  
gedeckt vom Gestein, gegen einen tiefen Graben  
zurück, in dem er, mit unsagbarer Mühe weiter-  
kletternd, zehnmal mindestens auf diesem kurzen  
Wege vom Tode bedroht war. Er tat es, um weiter

unten ungesehen in die Nähe des Wildererers — es  
konnte nur ein solcher sein — zu gelangen.

War es möglich, auf diesen anzuschlagen, be-  
vor er die Hände frei bekam, dann gehörte der  
Mann ihm. Gelang es nicht, wurde der Wildschütze  
seiner früher ansichtig, dann konnte es kommen,  
wie es in diesen Bergen der Brauch ist: „Aug'  
um Aug', Zahn um Zahn!“

Das alles wirbelte im Zeitraum einer Sekunde  
durch des Jägers Kopf, aber er zauderte nicht, denn  
einen „Lumpen“ dingfest zu machen, ist doch seine  
Pflicht.

Näher und näher, über Schneehalden und  
Steintrümmer, immer scharf eingedeckt, kriecht der  
Franzl mit gespannter Büchse heran. Manchmal  
hält er, schaut und horcht.

Er hört und sieht nichts, also befindet sich der  
Wildschütze noch auf seinem Platz.

Endlich konnte er kaum mehr als dreißig  
Schritte von diesem entfernt sein. Oben am Graben,  
durch den der Sollerer herauf mußte, saß er. Leise  
schlich und kroch der Jäger heran, die Büchse schuß-  
bereit haltend.

Jetzt konnte er nicht mehr weiter; wenn er  
sich erhob, mußte er seinen Mann sehen. Sein Hütel  
auf den Boden legend, das Gewehr im Anschlag,  
richtete er sich auf, um — nach sekundenlangem  
Erstaunen — in ein Gelächter der Enttäuschung  
auszubrechen, denn vor ihm, den Blick fest auf  
seinen aufstauchenden Kopf gerichtet, saß, das Haupt

mit einem Jägerhut bedeckt, in einen Ledermante-  
gewickelt — Maruschka, die Zigeunerin.

„Da hätt' ich mich nicht so zu plagen brauchen!“  
rief Franzl im Unmute der Enttäuschung aus.

Er hatte sich im Geiste bereits vorgestellt, wie  
er den Wilderer überraschen, gefangennehmen und  
dann nach Garmisch transportieren werde. Und jetzt  
entpuppt sich der Wildschütz als ein junges, schönes  
Mädchen, das freundlich zu ihm hinuntersteht.

„Türken Sagen!“ fluchte der Jäger und setzte  
die Hähne der Büchse in Ruhe. „Wie kommst denn  
Du in die Wildnis, Maruschka? Bei solchem Wetter  
und gerade da, wo die Lawinen heruntergehen?“

Das Mädchen warf einen prüfenden Blick  
um sich.

„Die Lawinen?“ Auf Dich habe ich gewartet.  
Steig vollends herauf, und wenn Du willst, so  
setze Dich neben mich.“

„Wie kannst Du wissen, daß ich daher kommen  
werde? Und was soll das überhaupt heißen?“

Sie zuckte die Achseln und lächelte.

„Ist einfach genug. Sah Dich am Eib-See  
vorbeikommen, bin Dir gefolgt und hab' mich  
daher gesetzt, weil ich mir schon denken konnte,  
daß Du die Gemsen angehen wirst.“

„Kaum möglich! Da mußt du ja durch den  
Wildbach sein. Mädli, das ist doch der helle Wahnsinn!“

„Auch möglich.“ sagte sie, wie im leisen Spott.  
„Ich hätt' dich schon lang' anrufen können, hatte  
aber nicht das Herz dazu.“ (Fortf. f.)

geäußert: „Wir brauchen Armenien, aber ohne Armenier.“

Die zahllosen von Rußland inszenierten Morde in Persien seien noch in frischer Erinnerung. Ebenso habe Rußland den serbischen König Alexander und seine Gemahlin Draga durch den Agenten Encic und die Offiziersliga in bestialischer Weise ermorden lassen.

Die Leichen seien deshalb aus den Fenstern geworfen worden, damit man sich von den Fenstern der russischen Gesandtschaft aus von der vollbrachten Tat überzeugen könne. Auch das Sarajevoer Attentat sei zweifellos mit Wissen der russischen Dynastie vorbereitet worden. Die Entthronung des Fürsten Alexander von Battenberg mit Hilfe des Verräters Radko Dimitriew, sowie die Ermordung Stambulows durch Werkzeuge der Russophilen seien allgemein bekannt. Das letzte Opfer der von den Russophilen inszenierten politischen Morde sei der französische Sozialist Jaures, der entschieden gegen den Krieg aufgetreten sei und die Politik Rußlands verdammt habe. In allerletzter Zeit haben die leitenden russischen Kreise die Ermordung des Königs der Bulgaren geplant, weil sie ihn als Hindernis gegen die Bestrebungen ansehen, daß Bulgarien ein blindes Werkzeug Rußlands werde. Dies beweise auch der Umstand, daß der russische Gesandte Sawinski in der letzten Zeit ununterbrochen mit verdächtigen Elementen konspirierte, die es nach den russischen Rubel gelüftet.

Ein Artikel Dr. Waskows, „Eine Frechheit Sawinski“ betitelt, besagt, es sei unglaublich, wie der russische Gesandte es wagen könne, die bulgarische Opposition und Presse gegen die Regierung und die Krone aufzuwiegen und zum Hochverrat zu verleiten. Sawinski sei bemüht, durch dunkle Elemente eine Revolution hervorzurufen und durch einen Staatsstreich die republikanische Staatsform herbeizuführen. Er möge jedoch nicht vergessen, daß Bulgarien nicht Serbien sei und daß die Frechheit der degenerierten russischen Diplomatie nicht ungestraft bleiben werde.

Ein weiterer Artikel befaßt sich mit dem von russischer Seite erhobenen Vorwurf, daß Bulgarien Rußland gegenüber undankbar sei. Worin besteht, so fragt der Verfasser, die Undankbarkeit Bulgariens? Etwa darin, daß Bulgarien Serbien, für dessen feigen Verrat am Bündnisse nicht Hilfe geleistet, oder daß es die Landung von russischen Truppen nicht erlaubt habe, wohl wissend, daß das Betreten bulgarischen Bodens durch russische Truppen das Ende der Unabhängigkeit Bulgariens bedeuten würde? Die russischer „Schwarzen Hundert“ und deren Werkzeuge in Bulgarien, die Danew, Geschow und Radko Dimitriew müssen zugeben, daß Rußland froh sein sollte, wenn es von Bulgarien nicht tief gehaßt werde. Zu einer Dankbarkeit gegenüber einem so tückischen und feigen Gegner, wie Rußland, hätten die Bulgaren keinen Grund.

## Vom Roten Kreuz.

Bisher über 4 Millionen Kr. ausgegeben.

Wien, 21. September. (Telegr. d. Corr.-Büro.)

Über die bisherigen Leistungen und Aufgaben des Roten Kreuzes veröffentlicht die österreichische Gesellschaft vom Roten Kreuz einen Bericht, welcher hervorhebt, daß ihre Tätigkeit hauptsächlich drei Gebiete umfaßt: Erstens auf dem Kriegsschauplatz durch Aufstellung von Feldspitälern und freiwilligen Sanitätsabteilungen, ferner durch Entsendung mobiler Vereinsdepots für eine möglichst rasche Hilfeleistung zu sorgen; zweitens im Hinterlande des Kriegsschauplatzes durch Aufstellung zahlreicher Sanitätsanstalten nach Möglichkeit die spitalmäßige Behandlung und sorgsame Pflege der verwundeten und kranken Soldaten zu sichern; drittens durch Einrichtung eines Labordienstes in den größeren Bahnstationen den vom Kriegsschauplatz kommenden Militärpersonen Erfrischungen zu ermöglichen. Der Krankentransport mit der Bahn erfolgt nicht unter Leitung des Roten Kreuzes, sondern unter der Militärbehörde. Über Anregung des Erzherzogs Franz Salvator hat das Rote Kreuz einen Spitalzug und zwar für Schwerverwundete aufgestellt, der gegenwärtig zwischen dem Kriegsschauplatz und Wien verkehrt. Der Krankentransport zur See wird durch Ambulanzschiffe, die das Rote Kreuz vom österreichischen Lloyd gechartert und als Sanitätsschiff adaptiert hat, vom Roten Kreuz durchgeführt. Die Betriebskosten dieser Schiffe stellen sich im Monat mindestens auf 70.000 K. Hinter der

Front der operierenden Armee hat das Rote Kreuz zwei Feldspitäler für mehrere hundert Mann aufgestellt. Es hat außerdem bis nun neun freiwillige Sanitätsabteilungen auf den Kriegsschauplatz entsendet. Die mobilen Vereinsdepots vom Roten Kreuz besorgen den Nachschub von Medikamenten und Verbandstoffen für alle im Felde errichteten Sanitätsanstalten. In diesem Zusammenhange sei erwähnt, daß das Rote Kreuz für die Ergänzung seiner schon in Friedenszeiten geschaffenen reichen Vorräte an Verbandmaterial und Medikamenten einen Betrag von etwa drei Millionen Kronen ausgegeben hat. In Wien und Niederösterreich allein stehen mehr als 11.000 Betten des Roten Kreuzes in den Spitälern und sonstigen Anstalten in Verwendung mit einem monatlichen Kostenaufwande von 550.000 Kronen.

Der Bundesleitung und dem patriotischen Hilfsvereine für Niederösterreich sind seit Kriegsbeginn über 4.2 Millionen Kronen an Spenden zugegangen. Rechnet man die Ausgaben für Sanitätsmaterial (3 Millionen Kronen), für die Anschaffung neuer Betten (210.000 Kronen), für die Adaptierungen der Vereinsreservespitäler und namentlich für die Ausgestaltung und Sicherung des Betriebes der im Kriegslande Galizien aufgestellten zahlreichen Feldformationen und Sanitätsanstalten, welche letztere Kosten mindestens eine halbe Million Kronen betragen, so kann resümiert werden: Die dem Roten Kreuz bisher zugekommenen Spenden sind fast aufgebraucht. Die Betriebskosten der Anstalt muß das Rote Kreuz schon in der nächsten Zeit aus seinen in Friedenszeiten angesammelten Ersparnissen decken, welche als Reserve für den Ernstfall gedacht waren. Das österreichische Rote Kreuz hofft, daß sein Appell an die Bevölkerung nicht nur weitere Spenden, sondern auch neue Mittel verschaffen wird. In dieser letzteren Beziehung steht Österreich dem Deutschen Reiche nach, denn das deutsche Rote Kreuz zählte schon vor dem Kriegsausbruche 800.000 Mitglieder, das österreichische nicht einmal den zehnten Teil.

## Die Angst vor Hindenburg.

Teile der russischen Armee in Galizien sollen gegen Hindenburg geworfen werden!

Berlin, 21. September. (R.-B.) Die „Bosnische Zeitung“ bringt eine Meldung der „Daily Mail“, wonach man in Petersburg außerordentliche Maßnahmen treffe, um den General v. Hindenburg aufzuhalten, der mit 750.000 Mann (!?) auf russischem Boden stehe und bereit sei, die Offensive zu ergreifen und auf Warschau zu marschieren. Hiedurch wäre man genötigt, einen beträchtlichen Teil der in Galizien gegen die österreichische operierenden russischen Armeen gegen den General von Hindenburg zu schicken.

(Die russische Angst vor dem deutschen Russenvernichter v. Hindenburg, der nur über wenige Armeekorps, zumeist Landsturm, verfügt, sieht die Größe von Hindenburgs Armee dreifach! (D. Schriftl.)

## Der Seekrieg.

Die Taten deutscher Kreuzer.

Magere Erfolge der gewaltigen englischen Seeherrschaft.

Berlin, 21. September. Das Wolffbüro meldet: Nach einer Mitteilung aus Amsterdam gab die englische Admiralität am 20. d. M. folgendes bekannt: Der deutsche Kreuzer „Emden“ von der China-Station, der sechs Wochen lang ganz aus dem Gesichtskreise verschwunden war, erschien am 10. d. M. plötzlich im Golf von Bengalen und nahm sechs Schiffe weg, von denen er fünf versenkte, während er das sechste mit den Besatzungen nach Calcutta sandte. Der englische kleine Kreuzer „Pegasus“ zerstörte, von Zanzibar kommend, das Kanonenboot „Möve“. (Die Möve war, wie das Wolffbüro dazu bemerkt, lediglich ein Vermessungsfahrzeug ohne jeden Kampfwert, welches bei Kriegsbeginn als wertlos abgerüstet wurde.) Während nun der „Pegasus“ heute früh in der Bucht von Zanzibar lag, wo seine Maschinen gereinigt wurden, wurde er vom (kleinen deutschen) „Königsberg“ angegriffen und vollständig unbrauchbar gemacht, wobei 25 Mann getötet und 30 verwundet wurden.

Die englische Admiralität macht weiters bekannt: Der englische Hilfskreuzer „Carmania“ versenkte

(in der Nähe der brasilianischen Küste) am 14. d. den bewaffneten deutschen Dampfer „Cap Trafalgar“ nach einem zweistündigen Gefechte. Die „Carmania“ hatte einen Verlust von neun Toten. (Nun. des Wolffbüro: Die Besatzung des „Cap Trafalgar“ wurde von dem deutschen Dampfer „Leonore Wörmann“ gerettet.)

Schließlich macht die englische Admiralität bekannt: In der Nacht vom 14. auf den 15. d. versuchte ein deutscher Dampfer auf dem Kamerunfluß das englische Kanonenboot „Dwarf“ durch eine Bombe zu versenken. Der Versuch mißlang und der Dampfer wurde gerettet. Am 16. d. M. versuchte ein anderer deutscher Dampfer den „Dwarf“ zu rammen, der nur wenig beschädigt wurde. Der deutsche Dampfer wurde vernichtet, ebenso zwei Boote mit Explosivmitteln.

## Marburger Nachrichten.

**Der Dank des Generalstabes.** Wir wurden heute drahtlich um Veröffentlichung folgender Dankkundgebung ersucht: „Da ich unter den gegenwärtigen Verhältnissen, die mir anlässlich des Helbertodes meines namenlos geliebten Sohnes Herbert zugekommenen Weileidsbeweise nur nach und nach zu beantworten vermag, bitte ich alle jene edlen Menschen, welche in meinen so unsagbaren Schmerzen meiner gedachten, vorerst auf diesem Wege um die Entgegennahme meines tiefinnigsten Dankes. Insbesondere bitte ich darum auch jene, welche ungenannt im Unglücke meiner gedachten. — S. Freiherr Conrad v. Höpner, k. u. k. General der Infanterie, Chef des Generalstabes.“

**Trauung.** Am 20. September fand in der Hauskapelle der k. u. k. Militärberrealsschule die Trauung des k. u. k. Reservezugführers Herrn Leo Brosche, Abteilungsleiter des Hauses Pokoschinegg, mit Frau Stefi Orni, geb. Melzer, statt. Die Trauung vollzog Herr Prof. Stefan.

**Hg. OÖM. Richard Marchl,** der bekanntlich als Freiwilliger in den Krieg zog, wurde, wie aus dem letzten Verordnungsblatt ersichtlich ist, zum Landsturm-Oberleutnant-Auditor für die Kriegsdauer ernannt.

**Kinderschutz- und Jugendfürsorgeverein.** Die Vereinsleitung macht die Mitglieder auf die im Ankündigungsteile enthaltene Einladung zu der am Mittwoch stattfindenden Vereinsversammlung aufmerksam und bittet um zahlreiches Erscheinen.

**Die Jungmannschaft.** Wir werden um Aufnahme folgender Zeilen ersucht: Der Eifer der Jungmannschaft hat in bedauerlicher Weise nachgelassen. Morgen Mittwoch haben sich alle im Hofe, Keiserstraße 26, zu versammeln. Nur die gerade im Bahndienst stehenden können wegbleiben. Kramer.

**Impfung.** Morgen Mittwoch den 23. September Nachmittag von 2 bis 4 Uhr findet im Knabenschulgebäude am Domplatz die letzte öffentliche, unentgeltliche Impfung statt.

**Einsiedekurs.** Donnerstag den 24. beginnt ein neuer Kurs in der Weinbauschule: Vormittag von 9 bis 12 und Nachmittag von 3 bis 5 Uhr. Das eingesottene Obst wird für verwundete Soldaten verwendet. Anmeldungen im Geschäfte Michelißch. Um Zucker, Gläser, Obst, Pergamentpapier und Spagat wird dringend gebeten.

**Marburger Bioskop.** „Wo ist Coletti?“ ist nur mehr heute zu sehen. Heute gelangt zur Vorführung „Berliner Kriegsszenen“: Ansprache des Kaisers am Balkon des königlichen Schlosses. Berlin während der Mobilmachung. Die Verkündigung des Kriegszustandes. Die Abgeordneten verlassen nach der Reichstagsitzung das Schloß. Der Kaiser in Felduniform auf dem Wege zum Gottesdienst im Dom. Die Franzosen ziehen ins Feld. Geschliffene Säbel. Abmarsch eines Feldlazarettes. Bahnwache vom Landsturm gestellt. Aufzug des Alexander-Garderegimentes. Vom 23. bis 25. September: „Meine Liebe war mein Leben, meine Liebe ist mein Tod.“

**Ein Totschlag vor dem Ausnahmegerichte.** Heute fand, nach der zeitweiligen Aufhebung der Schwurgerichte, die erste Verhandlung vor dem Marburger Ausnahmegerichte statt. Angeklagt war der 20jährige Josef Zemlaritsch, Besitzersohn in Buchdorf, welcher des Verbrechens des Totschlages und der Übertretung nach § 411 St.-G.

Beschuldigt ist. In der Nacht zum 21. Juni 1914 zechten im Gasthause Sturmberger in Sobofzen mehrere Burschen dieser Ortschaft. Dahin kamen nach 11 Uhr etwa zehn Burschen aus Buchdorf, darunter der heutige Angeklagte Zemlaritsch. Bald nach deren Erscheinen machten sich alle auf, um nach Buchdorf zu gehen, wo es, wie gesprochen wurde, „feste Mädchen“ gebe, die man besuchen wollte. In Buchdorf versuchten die Burschen im Gasthause des Thomas Samperl einzufahren; dieses war aber bereits geschlossen, weshalb sie singend und schreiend weiterzogen. In der Nähe des Anwesens des Besitzers Kolaritsch trafen sie auch drei Burschen aus Werstje, die Brüder Martin und Johann Toplak und Josef Sterbal. Nach kurzem Streite kam es nun zwischen den Burschen aus Sobofzen und Buchdorf einerseits und den genannten Besitzersöhnen aus Werstje andererseits zu einer Schlägerei. Bei dieser erhielt Josef Sterbal einen Messerstich in die linke Brustseite, der die ganze linke Lunge durchbohrte, die Lungenschlagader eröffnete und den sofortigen Tod des Sterbal herbeiführte. Martin Toplak erlitt neben mehreren Verletzungen durch Prügelhiebe eine Stichverletzung oberhalb des linken Auges. Während sofort beim Zusammenprall mit den Burschen aus Werstje die Sabofzener und die meisten Buchdorfer die Flucht ergriffen, stellte sich Zemlaritsch den Burschen aus Werstje entgegen und schlug mit einem dolchartigen Messer um sich. Darauf und auf eine Reihe anderer Beweisumstände stützt sich die Beschuldigung, Zemlaritsch habe den Totschlag begangen und den Toplak verletzt. Der Gerichtshof verurteilte ihn zu drei Jahren Kerker.

**Die Verwendung von Gefangenen.** Herr Franz Girsmaier in Marburg hat heute an die Marburger Bezirksvertretung nachstehendes Schreiben gesandt, welches er in Abschriften auch dem Herrn Statthalter und dem Herrn Landeshauptmann überfandte: „An die verehrliche Bezirksvertretung Marburg! Wir haben jetzt eine Menge serbischer und russischer Gefangener, deren Erhaltung sehr viel Geld kostet. Diese Kosten könnten leicht verbilligt werden, wenn man die Gefangenen verwenden würde, z. B. zur Fertigstellung der Pöfnitzregulierung, zur Verbreiterung der Straße Marburg — Hlg. Dreifaltigkeit, damit der Automobilverkehr endlich auch auf dieser Straße in Betrieb kommen könnte, die Entsumpfung der Gründe an der Südbahn bei Kranichsfeld und ähnliche Arbeiten. In Ungarn werden Gefangene sogar zu Erntearbeiten hinausgegeben. Wenn in Ungarn eine solche Verwendungsart möglich ist, so muß das in Österreich umso mehr für allgemeine Zwecke der Fall sein können und muß angestrebt werden. Ich wende mich mit gleicher Post an die Erzzellen den Herrn Statthalter und unseren Herrn Landeshauptmann. Ich bitte die Herren der Bezirksvertretung, dieser wichtigen Frage möglichst bald näherzutreten und ich bin fest überzeugt, daß die Verwendung Gefangener in diesem Sinne ermöglicht werden wird. Mit dem Ausdruck meiner ausgezeichnetsten Hochachtung: Marburg, 22. September, Franz Girsmaier.“

## Letzte Drahtnachrichten.

(Drahtmeldungen der Marburger Zeitung.)

### Der Kampf bei Reims.

**Französische Geschütze bei der Kathedrale.**

Berlin 22. September. (R.-B.) Die Blätter weisen darauf hin, daß die Beschädigung der Kathedrale von Reims von den Franzosen verschuldet ist, welche französische Geschütze bei der Kathedrale aufstellten und ihrerseits zu feuern begannen. Daß sie das deutsche Artilleriefeuer auf sich und das ihnen zur Deckung dienende Gotteshaus lenken mußten, versteht sich von selbst und wird keine Entschuldigung bedürfen. Wie Lok.-Anz. hervorhebt, blieb die ganze Stadt Reims, als die deutschen Truppen sie auf dem Vormarsch zur Marne durchzogen, völlig unberührt; es hatte den Franzosen freigestanden, sie auch bei den erneuten Kämpfen aus der Feuerlinie auszulassen. Übrigens beschränkt sich die Beschädigung der Kathedrale auf weniger erhebliche Teile des Gebäudes.

### Das Eiserne Kreuz.

Bückeburg, 22. September. (R.-B.) Kaiser Wilhelm verlieh dem Fürsten Adolf zu Schaumburg-Lippe das Eiserne Kreuz 2. Klasse.

### Entwischt und davongelaufen.

**Der Dum-Dum-Kronzeuge.**

Berlin, 21. September. Das Wolffbüro meldet: In der Nacht zum 20. d. ist der Major Charles Alice Tate vom Yorkshirer Light-Infanterieregiment aus der Kriegsgefangenschaft in Torgau entwichen. Er ist englischer Stabs-offizier. Es wurde jüngst von ihm berichtet, er habe auf Befragen nicht bestritten, daß den englischen Truppen Dum-Dum Geschosse ausgehändigt worden seien und im Verlaufe desselben Verhöres erklärt, man müsse doch mit der Munition schießen, welche die Regierung geliefert habe. Der Entflohenen ist etwa 1 3/4 Meter groß, schlank, blond und spricht fertig deutsch.

### Ein englischer Bericht.

**Keine Russenlandung in Frankreich.**

London, 21. September. Über Berlin. (R.-B.) Das Preßbüro meldet: Die Lage ist unverändert, das Wetter schlecht. — Weiters demontiert das Preßbüro offiziell die Nachricht von einer Landung russischer Truppen in Frankreich.

### Italiens Sozialisten.

**Die Neutralität Italiens.**

Rom, 21. September. (Meldung der Agencia Stefani.) Die Leitung der geeinigten sozialistischen Partei, die heute mit der parlamentarischen Gruppe eine Sitzung abhielt, sprach sich zugunsten der absoluten Aufrechterhaltung der Neutralität Italiens bis zur Beendigung des Konfliktes aus und beschloß, an die Arbeiterschaft ein in diesem Sinne gehaltenes Manifest zu richten.

Das ausführliche Manifest legt die allgemeine Abneigung der Sozialisten gegen den Krieg, sowie die besonderen Gründe dar, welche für die Notwendigkeit der Neutralität Italiens sprechen, dem als einziger neutralen Großmacht hiedurch seine Mission vorgezeichnet sei, sich zur Vermittlerin zwischen den Kriegführenden zu machen und am Tage des Friedens die großen Grundsätze zu verkünden, die die Grundlage der Staatengesellschaft bilden sollen, nämlich Beschränkung der Rüstungen und Anrufung des Volkes.

### Kitchener braucht eine Million.

**Unzufriedenheit mit der englischen Rekrutierung.**

London, 21. September. (R.-B.) Daily Chronicle gibt der Unzufriedenheit mit den Ergebnissen der Rekrutierung Ausdruck und tadelt die Methode der Rekrutierung. Die Erhöhung der Anforderungen an das Körpermaß werde den Anschein, daß Kitchener mit der ersten halben Million nicht zufrieden wäre. Tatsächlich wolle und brauche Kitchener eine ganze Million. Aber wenn er sie heute erhielte, könnte er sie nicht unterbringen, bekleiden, ernähren und ausbilden.

### Rumäniens Haltung.

**Gegen abenteuerliche Gerüchte.**

Rom 21. September. (R.-B.) Die Agencia Stefani teilt mit: Die rumänische Gesandtschaft erklärt, daß sie, um den auch von der italienischen Presse unter so vielen anderen phantastischen Nachrichten bezüglich Rumäniens registrierten Gerüchten von der Demission des rumänischen Ministeriums den Boden zu entziehen, dazu ermächtigt sei, diese tendenziösen Nachrichten zu demontieren. Unter den Mitgliedern des Kabinetts herrsche volle Übereinstimmung und die Politik der rumänischen Regierung sei einzig und allein diejenige, die durch den Kronrat festgesetzt worden sei, an welchem übrigens die hervorragendsten Mitglieder der politischen Parteien Rumäniens teilgenommen haben.

### Nansens Rede.

**Norwegens und Schwedens Zusammenschluß.**

Christiania, 21. September. (R.-B.) In seinem bereits signalisierten Vortrag erklärte Nansen: Schuld an dem Kriege trägt die Politik der Allianz. Es ist nicht der letzte Krieg. Wer meint, nach diesem Kriege werde die Welt anders geordnet werden, befindet sich im Irrtum. Die Welt ist noch lange nicht so weit gekommen. Das Ende des einen Krieges ist der Beginn der anderen Kriege; wir müssen uns darnach einrichten. Die Abrüstung ist ein leeres Geschwätz.

Für die Deutschen war der Durchmarsch durch Belgien und der Bruch der Neutralität eine eisenharte Notwendigkeit. Und unsere Stellung? Unser Land ist der gleichen Lage ausgesetzt wie Belgien. Vor unseren Rüstungen können, werden und müssen die bevorstehenden Seeschlachten ausgekämpft werden. Wir haben Häfen, die wichtig für die kämpfenden Mächte sind, auch in neuen Konflikten. Wir müssen vorbereiten. Sind wir vorbereitet? Dank den Propheten, die Frieden gepredigt haben, sind wir schlecht vorbereitet. Ehre den Reformatoren! Aber welcher Nutzen entsteht daraus, wenn wir unser Land nicht hüten können?

Wir verlangen eine Rüstung so stark wie möglich, für Heer und Flotte, damit wir nicht unterlegen seien in dem Kampfe, den wir vielleicht aufnehmen müssen. Unsere Söhne dürfen nicht als Putsch an die Grenze geschickt werden. Wir verlangen Schluß mit der Politik der Friedensflöten; wir wollen nicht mehr den Stempel eines Volkes tragen, das unter dem Durchschnitt ist. Darum wollen wir einen einjährigen Militärdienst, nicht mehr und nicht weniger und das trifft auch für die Flotte zu. Was hat die militärische Erziehung aus Deutschland gemacht! Was wurde dagegen aus dem England? Auch Schweden führte den einjährigen Dienst ein. Wer von einer skandinavischen Politik spricht, muß zugestehen, daß unsere Politik an die Schwedens geknüpft ist. Unser Ziel muß sein, zu einem so nahen Zusammenhang zu kommen, wie nur möglich. Wir dürfen uns nicht als Unterlegene anbieten; die Gefahr ist nicht vorüber — sie beginnt erst für uns! Wir kannten nie Not; vielleicht lernen wir sie bald kennen, dann ist es kein Unglück für uns. Wir werden als Volk wachsen; was wir jetzt vielleicht durchmachen, ist unsere Rettung.

### Die Burenstimmung.

**Englisches Mißbehagen.**

London, 22. September. (R.-B.) Die Times meldet aus Kapstadt. Der Rücktritt des Generals Beyers, der Oberbefehlshaber der südafrikanischen Miliz ist, versetzte die Regierung in eine schwierige Lage. Es besteht eine starke Opposition gegen die Offensivmaßnahmen gegen Deutsch-Südwestafrika und zwar nicht nur bei den Anhängern des Generals Herzog, sondern auch bei einer beträchtlichen Anzahl von Buren, die sonst die Regierung unterstützen, namentlich in den Oranjeskolonien, dem Transvaalbezirke Lichtenburg und in den Grenzbezirken der Kapkolonien. Die Buren sind loyale, britische Untertanen, halten aber eine Offensive gegen Deutsch-Südwestafrika für unpolitisch, unweise und überflüssig.

### Auch in Persien gählets?

**Kriegszustand im Kaukasus.**

Konstantinopel, 22. September. (R.-B.) Der Terdjoumani-Hakkikat bespricht die Verhängung des Kriegszustandes im Kaukasus und gibt der Meinung Ausdruck, daß diese Maßnahme durch die Wahrscheinlichkeit begründet sein dürfte, daß Persien unter Ausnutzung der gegenwärtigen Lage den englisch-russischen Vertrag vom Jahre 1908, betreffend die Teilung Persiens, werde kündigen wollen. Die aus Persien einlaufenden Meldungen deuten darauf hin, daß unter zahlreichen Stämmen, die sozusagen unabhängig sind, Gärung herrsche.

**In Peking wird hingerichtet.**

**Belagerungszustand.**

London, 22. September. (Neutermeldung.) Aus Peking wird gemeldet, daß in verschiedenen Provinzen Chinas der Belagerungszustand verhängt worden sei. In Peking wurden Rebellen hingerichtet, welche die finanziellen und diplomatischen Schwierigkeiten der Regierung ausnützten.

**Ziehung der Massenlotterie.**

Wien, 22. September. 300.000 K. gewann Nr. 106.713; 5000 K. gewannen Nr. 23338; 39375; 89404; 128297.

Berlin, 21. September. (R.-B.) Für die gegen General Martos erhobene Beschuldigung ließ sich bisher kein Beweis erbringen. Martos bestreitet die Schuld. Die Untersuchung wird fortgesetzt.

## Danksagung.

Für die lieben Beweise der Teilnahme an dem herben Verluste, den ich durch den Tod meines Gatten,

f. u. f. Oberst

## Richard Mayer

erlitten, spreche ich, auch im Namen meiner Angehörigen, meinen innigsten Dank aus.

Ine Mayer.

## Danksagung.

Tiefgebeugt durch den unersetzlichen Verlust meiner innigstgeliebten Gattin, bezw. Schwester, Schwägerin und Tante, der Frau

## Betti Trobej geb. Ogrinig

sage ich auf diesem Wege allen Freunden und Bekannten im Namen aller Angehörigen den tiefgefühltesten Dank für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme und die zahlreiche Beteiligung am Leichenbegängnisse. Besonders danke ich dem verehrlichen christlichen Frauenbunde und den Spendern der schönen Kränze.  
Marburg, am 22. September 1914.

Franz Trobej, Lokomotivführer i. P.

Verein für Kinderschutz und Jugendfürsorge in Marburg.

## Jahres-Vereinsversammlung

am 23. September 1914, nachmittags 4 1/2 Uhr im Strafverhandlungs-Saale Nr. 54, 1. Stock, des k. k. Kreisgerichtes Marburg mit folgender

Tagesordnung:

1. Rechenschaftsbericht des Obmannes.
2. Rechnungs-Prüfung.
3. Ergänzung des Ausschusses durch Wahl von drei neuen Ausschussmitgliedern.
4. Freie-Anträge.

Die P. T. Vereinsmitglieder werden eingeladen, möglichst zahlreich zu erscheinen.

Falls die Versammlung um 4 1/2 Uhr nicht beschlussfähig sein sollte, findet am gleichen Tage um 5 Uhr nachmittags eine zweite Versammlung statt, welche bei jeder Mitgliederanzahl beschlussfähig ist 3657

## Weißnäherei J. Nekul

Marburg a. Drau, Gerichtshofgasse 16, 3. Stock. — Lehrfräulein werden aufgenommen. 3698

## Frau Sophie Sieber

staatlich geprüfte Klavierlehrerin unterrichtet nach bewährtester Methode und bereitet zur Staatsprüfung vor. Schillerstraße 26, zu sprechen von 11 bis 5 Uhr nachmittag. 3555

## Englischen und franzöf. Unterricht

erteilt 3723

## Frl. Franzl Oehm

staatl. geprüfte Sprachlehrerin, Marburg, Fabriksgasse 13.

Staatlich konzeffionierte

## I. Stenographieschule Kovač.

Beginn der Nachmittags- und Abendkurse für Anfänger und Vorgesessene: 1. Oktober 1914. Prospekt unentgeltlich in der Buchhandlung Scheidbach. Fachlehrer Mag Kovač, staatlich gepr. Lehrer der Stenographie, Marburg, Kaiserstraße 6.

## Kundmachung

betreffend die Meldevorschriften für die Stadt Marburg.

§ 1. Jeder Hausbesitzer ist verpflichtet, die in seinem Hause einziehenden Parteien binnen 3 Tagen mit einem vollständig ausgestellten Meldezettel beim Stadtrate Marburg anzumelden und beim Ausziehen in derselben Frist abzumelden.

Ebenso ist jeder Unterstandsgeber verhalten, die bei ihm, wenn auch nur vorübergehend wohnenden Personen, wie Mieterparteien, Bettgeher, Koststudenten usw., in obiger Frist an- und abzumelden.

§ 2 Wenn der Hauseigentümer selbst in sein Haus einzieht, oder aus demselben auszieht, so erstreckt sich die Meldepflicht in der oben festgelegten Frist auch auf ihn und seine Angehörigen.

§ 3 Übertretungen werden nach § 66 des Gesetzes vom 23. Dezember 1871 Nr. 2 Landesgesetzblatt ex 1872 mit Geldstrafen bis zum Betrage von 20 Kronen, im Uneinbringungs-falle mit Arrest bis zu zwei Tagen geahndet.

§ 4. Durch diese Kundmachung werden die in der Ministerialverordnung vom 15. Februar 1857, N.-G.-Bl. Nr 33 erlassenen Vorschriften nicht berührt. Diese Kundmachung tritt sofort in Kraft.

Stadtrat Marburg, am 16. September 1914.

Der Bürgermeister: Dr. Schneiderer.

Netter gut erzogener  
**Pikolo**  
wird sofort aufgenommen im Café Zentral. 3734

## Als Diener

junger Bursche für häusliche Arbeiten gesucht. Hauptplatz 11. 3736

(Gelegenheitskauf)

kompletter Tourenwagen, wie neu, 22 HP. Schriftliche Anfragen nach Götting, Postfach 3.

## Klavier

sehr guter Ton, nicht großer Brennhor-Sportwagen mit Dach, wegen Überfledung sofort billig zu verkaufen. Duchatschgasse 5, 1. Et., Tür 6.

## Gasthaus

am Lande, guter Posten, ist sofort an tüchtige Leute, der deutschen und slowenischen Sprache mächtig, zu verpachten, event. mit Kautionsaufrechnung zu geben. Anzufragen bei Otto Schwarznig, Monsberg bei Bettau. 3726

## Gesucht

von einer alleinstehenden Dame ohne Mieterpartei eine Wohnung im 1. oder 2. Stock, sehr sonnig, insektenfrei, ruhig, mit 2 Zimmer, Küche, Kabinett oder gutes Mädchenzimmer und abgeschlossenes Vorzimmer. Anträge an Hotel Erzherzog Johann, Zimmer 3. 3727

Alleinstehende bessere Frau sucht

## Wohnung

1 Zimmer und Küche oder unmöbl. Zimmer. Zuschriften unter „100“ an die Verw. d. Bl. 3733

## Jäger

mit guten Zeugnissen wünscht bei einer Herrschaft in der Umgebung Marburgs unterzukommen. Anfrage in der Verw. d. Bl. 3724

## Ausgelernter Kommiss

Spezereiwarenhändler, gewandter Verkäufer, wird sofort aufgenommen. Offerte unter „Strebjam 404“ an die Verw. d. Bl. 3725

## Junges Mädchen

aus besserem Hause, mit reiner deutscher Aussprache, liebenswürdig und willig, wird in eine Familie aufgenommen. Adresse in Verw. d. Bl.

Sehr elegante südseitige 5zimmerige

## Villen-wohnung

ist ab 1. Oktober um den Monatszins von 110 K. zu vermieten. Anf. in der Verw. d. Bl. 3667

## Verkäufer und Verkäuferin

per sofort. Gustav Birchan, Marburg a. Drau. 3686

## Jagdpraktikant

wünscht in einem Herrschaftsschloß unterzukommen. Anzufragen in der Verw. d. Bl. 3723

## Tüchtige Büglerin

findet sofort dauernde Beschäftigung bei Franz Witte, Franz Josefstraße 9. 3725

Gute 3727

## Melkkuh

Marienhofener Rasse, besonders schönes Stück, gebe ich wegen Platzmangel ab. Die Kuh steht vor dem Kalben, ist 600 Kilo schwer und brave Milcherin. Josef Schober, Mahrenberg.

## Kostplatz

für einen 15jähr. Gymnasialschüler, womöglich bei Lehrerfamilie in Marburg gesucht. Eventuell für die Mutter des Knaben während der Kriegsdauer Wohnung und Verpflegung. Dringende Angebote an Frau Lorenzschütz, Graz, Jatominigasse 92, 1. Stock. 3729

Deutsches

## Kinderfräulein

das auch nähen kann, wird gesucht. Franz Josefstraße 23. 3726

## Polnischen Unterricht

erteilt in ihrer Muttersprache. Anzufragen Schillerstraße 26, parterre.

Verlässlicher ehrlicher

## Hausknecht

der sich als Plakateur verwenden läßt, findet sofort dauernde Arbeit in der Buchdruckerei Kralik.

## Begen Ueberfledung

sind einige gut erhaltene Möbelstücke zu verkaufen. Anzufragen in der Verw. d. Bl. 3635

## Lehrjunge

oder Praktikant aus gutem Hause findet Aufnahme bei M. Verdais, Gemischtwaren- und Samenhandlung Marburg. 3683

## Franzöf. Unterricht

(Grammatik und Konversation) erteilt nach wie vor Frl. E. W., Bismarckstraße 5, 2. Stock rechts. 3692

## Kristallzucker

nur solange Vorrat reicht bei 3658

## Ferd. Hartinger.

## Zwei schöne Zimmer

ab 1. Oktober zu vermieten, auch einzeln, eventuell mit guter Verpflegung, zentrale Lage. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 3684

## Alte Schuhe,

Kleider usw. kauft ein G. Werdnitz, Trödlerei, Kaiserng. 2.

Sehr reinliche und ehrliche 3720

## Bedienerin

gesucht. Bismarckstraße 3, 3. St. links.

## Alte Damen- und Kinderkleider

zu kaufen gesucht. Adressen abzugeben in der Verw. d. Bl. 3721

## Schüler, Studenten

oder Zimmerherren werden in gewissenhafte Verpflegung genommen. Anfr. in der Verw. d. Bl. 3705

## Wohnung

sonnig, trocken, vier Zimmer, Badzimmer, Dienstkammer, sofort zu vermieten. Blumengasse 29, 1. Stock. 3704

## Möbl. Zimmer

eventuell auch mit Küchenbenutzung, ist billig zu vermieten. Anzufragen Burgplatz, Maschinenstrickerei 3677

## Klavierunterricht

wird gründlich und bei mäßigem Honorar erteilt. Auskunft aus Gef. Gerichtshofgasse 16, 3. Stock rechts von 2-4 Uhr nachmittag. 3646

## Tafel- und Pressobst

zu verkaufen. Hauptplatz 11.

## Klavierunterricht

per Stunde K. 1.—. Anzufragen zwischen 9 und 12 und von 2 bis 4 Uhr nachmittag Tegetthoffstraße 21, 2. Stock. 3432

Schönes Lokal für 3655

## Delikatessengeschäft

ingerichtet, in der Nähe des Hauptbahnhofes, wegen Einrücken des bisherigen Geschäftsinhabers sofort preiswert zu vermieten. Anzufragen Tegetthoffstraße 44, bei Hausmeister.

## Lehramtskandidatin

Süßliches Zimmer bei Beamtenfamilie monatlich 20 Kronen. Vollständige, freie Verpflegung gegen Nachhilfe beim Unterrichte dreier Volksschüler. Schriftliche Anfragen unter „N. D.“ an die Marburger Zeitung. 3710